



# FEIERABEND AUF FINKENWERDER MILLIONEN-INVESTITIONEN BEI VULKAN u. AG-WESER



Die Werfkapitalisten haben lange dazu gebraucht bis sie begriffen haben, wie sie uns wieder klein kriegen können. Wir hatten uns eine Reihe von Möglichkeiten geschaffen, den Kampf gegen die Arbeitshetze und den niedrigen Lohn zu führen.

Aber nun wollen die Kapitalisten und der Staat den großen Angriff starten und zwar auf breiter Front im norddeutschen Raum, in Bremen, Hamburg und Kiel. Sie kommen mit ihren Profilen nicht mehr zurecht, wir haben sie in die Enge getrieben mit Krankfeiern, Schrottmachen und langsamer arbeiten.

Um uns wieder in den Griff zu bekommen, werden zwei Schiffsneuproduktionsschwerpunkte gebildet. In Bremen und Kiel wollen sie uns mit ihren neuen Produktionstechniken zeigen, was eine Harke ist. Sie wissen schon lange, daß sie uns mit den Tarifabschlüssen nicht mehr gängeln können, daß wir schon lange andere Kampfformen einsetzen, um uns gegen ihren täglichen Angriff zu wehren. Wir sind ihnen einfach zu frech geworden, zu stark. Nun wollen sie mit ihrem Instrument von Rationalisierung und Umstrukturierung in Bremen und Kiel, sowie Krise = Schließung von HDW-Finkenwerder uns wieder in den Griff bekommen.



# Finkenwerder wird dicht gemacht. Endlich!

55 Jahre haben wir uns von Schicht zu Schicht gehetzt, mit einem Bein im Krankenhaus, mit dem anderen in der Kiste.

Die Werft der Superlative, der Super-Knochenschinderei = Superprofite, wird eingestampft. Aus. Feierabend. Endlich! Die Schnauze hatten wir schon lange voll von dieser Knochenmühle.

Warum donnern wir fast jeden Morgen den Wecker an die Wand? Warum quetschen wir uns in den Bus, lassen uns in der U-Bahn auf die Füße latschen?

Warum fahren wir in unseren Autos auf stinkenden Straßen und im Schritttempo zur Arbeit?

Weil wir leben wollen. Darum müssen wir arbeiten, uns für die zig-Liter-Karossen, dicken Villen und zig Ferienreisen der Werftherren kaputt machen.

Und jetzt? Jetzt sollen 300 von uns aus Finkenwerder stempeln gehen, Frührentner werden und als Trostpflasterchen paar Scheinchen aus dem Sozialplan kriegen. Die anderen 1.300 sollen nach Ross oder Reiherstieg verschoben werden. Sollen. Fest steht aber für die 1.300 noch gar nichts.

Die Sicherung der Arbeitsplätze ist nicht unser Bier.

Wir wollen den gleichen Lohn weiter bezahlt bekommen, ob wir nun stempeln gehen, Frührentner werden oder auf Ross, Reiherstieg, B & V oder woanders landen.

Das ist unser Bier. Es ist unsere Sache, unsere Forderungen durchzusetzen. "Ja, wenn die anderen mitmachen! Aber die sind ja so stumpfsinnig, denken immer nur an sich selbst!", sagen viele von uns. So schiebt es einer dem anderen zu.

Dabei haben wir es in unserer Hand. Die "City of Edinburgh", das letzte Schiff auf Finkenwerder, ist noch nicht fertig. Wann sie fertig wird, liegt an uns, denn wir bauen das Schiff, nicht der Vorstand, der Senat.

Machen wir das gemeinsam, was einzelne von uns immer wieder machen:

Nehmen wir uns die Grippe,

Erholung brauchen wir sowieso, kaputt und krank von der Arbeit sind wir immer

verlängern wir alle zusammen die Pausen,

einer bleibt und stempelt für alle, die anderen gehen früher,

sprechen wir untereinander die Zeiten ab, die wir für einen Arbeitsgang haben wollen,

schwalßen wir nur die oberste Naht richtig, so haben wir mehr Zeit für die gleiche Arbeit,

Schrott machen, kann uns allen mal passieren,

die Luftdruckschläuche und die elektrischen Leitungen der Kräne sind ja so empfindlich und die Kräne so wichtig, damit die Arbeit weitergeht.



Das sind Sachen, die bei uns andauernd vorkommen. Bisher haben das nur immer einzelne gemacht. Sprechen wir uns ab, ziehen wir die Sachen gemeinsam durch! Dann wird die "City" erst fertig werden, wenn wir den gleichen Lohn weiter bezahlt bekommen. Dann brauchen wir keinen Sozialplan.

Auf Ross, Reiherstieg und B & V gehts noch rund. Noch. Auf Finkenwerder sah es vor allzu langer Zeit genauso aus: Überstunden, Schichten hintereinander, Unfälle am laufenden Band.

Über all stinkt uns die Arbeit!

Wann die "City of Edinburgh", irgendwelche Bohrinseln oder Reparaturen fertig werden ist nicht unser Interesse. Mehr Lohn, weniger arbeiten ist unser Bier. Darum mauscheln wir wo wir können, um weniger zu ackern, darum fahren wir schwarz, soll doch die HVV ihr Geld von den Werftherren holen, die wollen uns doch pünktlich am Arbeitsplatz haben, darum zahlen wir keine Mieterhöhungen, sollen sich doch die Fettsäcke von Hausbesitzern und "sozialen" Wohnungsbaugesellschaften das Geld von Salzgitter AG, AEG und Thyssen holen.

Die Arbeit stinkt uns!

Darum arbeiten wir weniger!

Das Geld reicht nicht!

Darum bescheißen wir beim Akkord, fahren wir schwarz!

## „Technischer Fortschritt“ = verschärfte Arbeitshetze bei VULKAN und AG-WESER

Haben wir denn etwa was von diesem "technischen Fortschritt"?

Nichts als Arbeit, und eine Arbeit, die kaputt macht, die einen so krupt macht, daß man davon krank wird, daß einem das ganze Leben versaut wird.

RATIONALISIERUNG, TECHNISCHER FORTSCHRITT IST PROFITSCHINDEREI UND SONST NICHTS!

Was denn sonst?

Haben wir jetzt etwa weniger Arbeit, haben wir jetzt kürzere Arbeitszeiten, haben wir jetzt mehr freie Zeit, so viel, daß wir endlich auch mal was vom Leben haben?

Was haben wir denn davon, daß auf der AG Weser z.B. in der Tankerserie vom ersten bis zum fünften Schiff die Produktionszeit für ein Schiff um ein Drittel gesenkt wurde? Unsere Arbeitszeit wurde nicht um ein Drittel gesenkt! Im Gegenteil, wir haben davon nichts als noch mehr Arbeit, außerdem noch die Überstunden, z.B. die zwei Stunden zwischen den Schichten und dazu noch die Nachtschichten, die einen völlig fertig machen! Wozu also die ganze Plackerei?

Das ist der reinste Terror, den sie mit ihrem technischen Fortschritt gegen uns ausüben.



## PROGRAMMHETZE bei AG WESER

Auf der AG WESER haben sie es jetzt mit dem Programmlohn. Das Ziel ist klar: Sie wollen mit ihrem Programmlohn all das verschlagen, was wir in unserem Kampf gegen die Arbeit bisher erreicht haben. Unsere Pausen wollen sie uns nehmen, das Blaumachen wollen sie abschaffen, die Skatkarten sollen aus dem Betrieb verschwinden, und wir sollen es uns tausendmal überlegen, ob wir es riskieren können, krank zu sein. Und das alles wollen sie dadurch hinkriegen, daß wir uns gegenseitig kontrollieren und antreiben.

Für das Mehr an Arbeit, das dabei rauskommen soll, schmeißen sie dann ruhig ein paar Pfennig mehr auf den Tisch.

Dagegen gibt es nur eins: arbeiten nach eigenem Programm und auf den Programmlohn pfeifen, selbst wenn Du dann ein paar Mark weniger kriegst. Das schadet Krupp viel mehr.

## RATIONALISIERUNGSPeitsche BEI VULKAN

Bei VULKAN holt das Kapital zur Zeit zum großen Schlag aus. Mit dem neuen Baudock will das Thyssen-Kapital das ganze Werk umkrepeln. Warum?

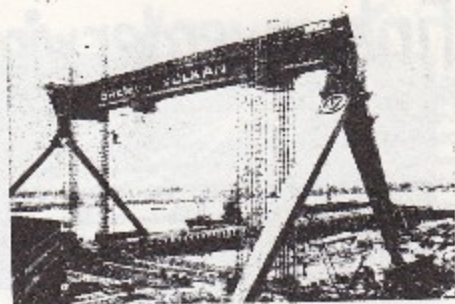
Weil es technisch notwendig ist? Weil der Vulkan sonst nicht wettbewerbsfähig ist? Quatsch!

Sie wollen uns, unsere Arbeit wieder unter Kontrolle kriegen.

Die Thyssen und Co. bangen um ihre Profite und um ihre Herrschaft im Betrieb. Das neue Baudock soll dem Kampf gegen die Arbeit das Genick brechen. Die Kranführerstreiks, der hohe Krankenstand im ersten Quartal 1972, die morschen Ventile kurz nach dem Stapellauf, das sind die Warnzeichen für Vulkan. Deshalb planen sie ihren Schlag. Mit ihrer neuen Arbeitsorganisation wollen sie uns klein kriegen; die Arbeit wollen sie weiter zerhacken, die Arbeitsvorbereitungsbüros wollen auch die letzten Zeitlöhner unter die Peitsche des Akkords und des Leistungslohns zwingen. Gleichzeitig mit den ganzen Umstellungen und Umbesetzungen wollen sie dann gegen die angehen, die bisher die Aufsässigen im Betrieb sind.

Klar, warum das Thyssen-Kapital seit Monaten so heimlich tut über die ganzen Umstrukturierungsmaßnahmen.

Dabei glauben die Bosse, daß sie diesmal besonders geschickt vorgehen; bei Vulkan lassen sie mit dem neuen Dock gleichzeitig das erste Schiff bauen, um auszuprobieren, ob die neuen Antreibermethoden von uns geschluckt werden. Bei der AG Weser führen sie den Programmlohn nur Stück für Stück ein, erst in der einen Abteilung, dann in der nächsten. Weil sie glauben, daß sie es dann schaffen, daß sie mit einer Abteilung jeweils fertig werden.



RATIONALISIERUNGSBOCK

Sie haben gelernt, die Bosse, aus den Erfahrungen, die sie mit unseren Kämpfen, besonders mit denen von 1953, gemacht haben. Sie haben gelernt, daß sie so wie damals nicht mit uns unspringen können.

## 1953: Kampf gegen die neuen Rationalisierungsmethoden bei AG Weser

Damals krepelten die Werftbosse auf einmal die ganze Werft um, mit Methoden, die sie schon in der NS-Zeit entwickelt hatten, sich aber in den ersten Nachkriegsjahren nicht anzuwenden trautes. Besonders scharf ging es auf der AG Weser her: Sektionsbau, neue Schweißverfahren, Ansätze zum Taktverfahren im Montagebau, Wiedereinführung der Akkordarbeit. Damals kam die erste neue Schweißhalle. Absaugvorrichtungen gab es nicht. Die Schweißer und Brenner kippten um wie die Fliegen. Wie heute oft genug auch noch. Damals war es noch der Direktor Schliephake, der den Antreiber machte. Er hielt Versammlungen mit den Meistern, Vorarbeitern und Ingenieuren ab, wo er sie darauf trimmte, die Arbeitsleistung um das dreifache zu steigern.

Und dann ging es los. Das ließ sich keiner gefallen. Alle weigerten sich, dies Antreiberprogramm mitzumachen. Die Bosse konnten anstellen, was sie wollten, es nützte ihnen nichts; im Gegenteil, sie bekamen Schiß, der Schliephake z.B. traute sich nicht mehr aufs Werftgelände, ließ bekannt machen, er sei erkrankt und der Betriebsrat, der das Programm der Arbeitshetze unterstützte, kam lieber nicht mehr aus seinem Büro heraus; ein Schweißingenieur hielt es nicht mehr aus, Antreiber für das Kapital zu sein, er versuchte sich umzubringen.

Das Kapital kriegte keinen Fuß auf den Boden: neue Arbeiter anlernen, klappte nicht; denn es waren immer welche im Werk, die hielten die Maschinen und Werkzeuge besetzt, da konnten die

Herausgeber:

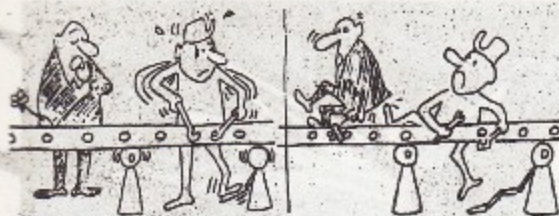
**PROLETARISCHE FRONT**  
Bremen & Hamburg

Verantwortlich: Heinz Rickerhoff, Bremen

Kontakt (Hamburg): Dienstag (6.2.) und  
Mittwoch (7.2.)

Bushaltestelle, Linie 151, Köhlbrand-Pfähre,  
ab 16 Uhr und  
Iabistube an Elbtunnel ab 15.45 Uhr.





Könntest Du nicht auch noch etwas mit dem rechten Fuß machen?

... doch!

Bosse gar nichts machen. Wenn die Antreiber kamen, gab es auch nichts, das wurde mit einem Sitzstreik beantwortet, von allen. Wenn Schliephake seine Antreiberversammlungen abhielt, gab es einen Demonstrationszug zum Verwaltungsgebäude. Alles, was die Bosse sich ausdachten, wurde sofort in direkter Aktion beantwortet. Und den Lohn mußten sie außerdem weiter bezahlen.

Als sie versuchten, mit Akkordsätzen zu ködern, die höher waren als der Zeitlohn, ernteten sie nur Gelächter. Und das alles ging monatelang so. Alle haben zusammengehalten, es klappte einfach alles.

Und dann ging es doch schief. Dann kam die Gewerkschaft und auch die kommunistische Partei. Die erzählten uns, das ginge doch nicht, was wir da machten. Das wäre doch Maschinenstürmerei. Wir wären rationalisierungsfeindlich, der technische Fortschritt wäre doch für alle gut. Und sie sagten, die Sache mit der neuen Arbeit, das müßt ihr mitmachen, aber dafür ziehen wir die Tarifrunde vor und holen 'ne Lohnerhöhung für Euch raus. Und das haben sie dann gemacht.

Sie haben uns nach Hause geschickt und uns schön warten lassen, was sie denn nun machen würden. Das nannte sich dann Streik! Die Werftbosse saßen wieder dick drin, sie hatten die Werften wieder für sich und konnten die Um-

strukturierung in Ruhe weiter vorbereiten. Und so kamen aus der ganzen Sache schließlich lumpige sechs Pfennige raus und natürlich die neue Arbeit, der "technische Fortschritt".

Alle hatten dem Kapital geholfen, unseren Widerstand gegen die neuen Antreibermethoden zu brechen. Schliephake und seine Nachfolger haben diesen Sieg dann ausgebaut: Stück für Stück wurde all das eingeführt, was wir vorher erfolgreich abgewehrt hatten. Die Niederlage war perfekt. Die Solidarität war weg, jeder wehrte sich nur noch allein oder höchstens mit ein paar anderen, denen er wirklich vertraute.

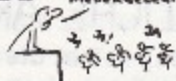
## Jetzt haben wir die Schnauze aber voll

Die Krupps netzen uns seit Jahren von einer Rationalisierungswelle in die nächste. Kaum haben wir uns wieder etwas Luft verschafft, und die Lücken entdeckt in dem gerade laufenden Antreiberprogramm, da kommen sie schon mit dem nächsten. Wir müssen diese Angriffswellen endlich zum Stoppen bringen und zurückschlagen. So wie in den Kämpfen von 1953. Schluß mit der Arbeitsetze, Schluß mit der Antreiberei: gearbeitet wird soviel wie die Kolonne will und kein Handschlag mehr. Wer zur Arbeit aufhetzt, kriegt Ärger.

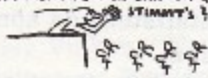
Die Thyssens planen, unsere ganze Macht im Betrieb von dem neuen Baudock aus systematisch zu zerschlagen. Unsere Antwort auf diesen Plan kann nur sein: Alles entschieden zurückweisen, was an 'Neuerungen' von diesem Baudock ausgeht. Die bisherigen Formen des Kampfes gegen die Arbeit verstärken. Keine 'neue' Arbeit, die alte ist beschissen genug.

# WENIGER ARBEIT

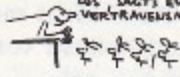
KOLLEGEN, ICH HABE DEN EINDRUCK, DASS IHR DIE ARBEIT NIEDERGELEGT HABT



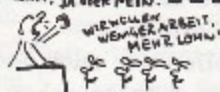
IHR SEID DOCH IN DEM STREIK GEWESEN, WEIL IHR PERSONEN WÄRET, ICH BIN EINER VERTRAUENSMANN. DU MUS NICHT IHR DOCH VERTRAUEN HABEN. ES SIND DIE LÖHNE, NICHT WAHR, KOLLEGEN! IHR WOLLT EINE LÖHNERHÖHUNG, STIMMT'S?



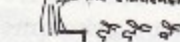
ODER IST ES NUR DIE FLEHLEBE ALTERSANGEBLIE? ODER DER VERLUST? LOS, LAGT'S EUREM VERTRAUENSMANN!



SCHLIESSGRUPPE! WOLLT IHR AUßERLICH SAGEN, WARUM IHR STREIKT. JA ODER MEIN!



SEID IHR VERBÜNDET! DARAUf WERDEN REGIERUNG UND ANTREIBER MIT EINIGEN



# MEHR LOHN

# MEHR LEBEN